

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 671

Ahrensburg, Dienstag, den 14. August 1883

6. Jahrgang.

## Frankreich und das Papstthum.

Der Kampf zwischen Kirche und Staat, der in Deutschland seinem Ende sich zuneigt, beginnt in Frankreich immer mehr und mehr in Erscheinung zu treten, und es fehlt vielleicht nur ein Anlaß, um auch in der Republik das Faktum eines „Kulturkampfes“ zu konstatiren. Noch bewegt sich ja der gegenseitige Verkehr in den üblichen konventionellen Formen, von Bedeutung ist es aber immerhin, daß der Papst Leo XIII. sich direkt an das Staatsoberhaupt, den Präsidenten Grevy, wandte, und um seinen Einfluß zur Beilegung des Konfliktes bat, der thatsächlich zwischen der Regierung der Republik und einigen französischen Kirchenfürsten besteht, und der bekanntlich erst anläßlich der letzten Feier des Nationalfestes in bezeichnender Weise zu Tage getreten ist. Präsident Grevys Antwortschreiben ist am Dienstag dem Papst überreicht worden. Sein Inhalt ließ sich voraussehen. Grevy ist ein parlamentarisches Staatsoberhaupt comme il faut, er repräsentirt, aber er regiert nicht, und von diesem Standpunkte aus ist auch seine Antwort an Leo XIII. gehalten. Versöhnlich, liebenswürdig, aber in keiner Weise bindend. Der Papst hat nicht mit dem Präsidenten der französischen Republik, sondern mit der republikanischen Regierung Frankreichs zu rechnen, die trotz aller freundlichen Worte in dem römischen Klerus ihre Feinde ebenso sieht, wie in den Royalisten, Napoleonisten u. s. w.

Seit Rodwig dem Franken ist ein Titel der französischen Könige stets der vom Papste verliehene „allerchristlichster König“ gewesen und mit wenigen Ausnahmen hat die römische Hierarchie in Frankreich stets einen hervorragenden Einfluß bewahrt. Herrscher wie Philipp der Schöne, der Urheber der jogen. babylonischen Gefangenschaft der Päpste in Avignon, und Napoleon I., der

den Papst ebenfalls gefangen nahm, sind vereinzelt, und Napoleon III. hat selbst schon die Kirchenpolitik seines Vaters verlassen und sich auf das Papstthum gestützt, wie es denn auch lediglich die französische Besatzung in Rom war, die dem Papstthum seinen letzten Landbesitz bis zum September 1870 erhielt. Papstthum und Monarchie haben sich also im Wesentlichen in Frankreich gut mit einander gestanden, niemals aber Papstthum und Republik, und auch die jetzige wird in dieser Gesinnung nicht von ihren Vorgängerinnen abweichen. Der Grund davon ist erklärlich.

Weit sorgfältiger, als die Monarchie hat die Republik darauf zu achten, daß Niemand im Staate der Regierung die Spitze zu bieten vermöge und eine Stellung einnehme, die direkt oder indirekt mit zum Sturz der bestehenden Verfassung beitragen könnte. Deshalb muß der Klerus in Frankreich den übrigen Bürgern gleichgestellt werden, er darf ebenso wenig besondere Vorrechte genießen, wie jeder andere Bürger, und dies allein schon ist mit den Prinzipien Roms unvereinbar. Hinzu tritt ferner noch, daß es in einer Republik niemals an einer vorgeschritteneren Partei fehlt, welche von Haus aus dem Klerus nicht günstig gegenüber steht, und diese radikale Gruppe hat auch in Frankreich großen Anhang. Zu der Hauptsache muß aber nach den Lehren der Geschichte die republikanische Regierung Rom stets und ständig als eine Stütze der Monarchie ansehen und es daher als seinen geborenen Gegner betrachten, gegen den alle möglichen Maßregeln zur Sicherung des bestehenden Regierungssystems ergriffen werden müssen. Diese Gesetze des Staates sind es eben, deren Anerkennung die Regierung fordert, deren Befolgung aber der Klerus verweigert, weil man in Rom recht wohl erkennt, welcher Ursache die Gesetze ihre Schaffung verdanken.

Das ist das wahre Verhältniß zwischen der Republik Frankreich und dem römischen Papstthum, das immer klarer sich gestalten wird, je mehr die jetzige Staatsform festen Boden im Volke faßt. Daß die heutigen Machthaber von Frankreich nicht mehr Willens sind, ihren Gegnern unthätig zuzuschauen, das zeigt schon der Name des Premierministers Ferry, dessen bekannte Unterrichtsvorlage vom Jahre 1880 ein direkter Feldzug gegen die römische Kirche war. Was damals in Folge des Widerstandes des Senates theilweise mißlang, wird schon, sobald der rechte Zeitpunkt gekommen, aufs Neue versucht werden. Die Rücksichtslosigkeit und Entschiedenheit der Regierung zeigt ferner die bekannte Richterreformvorlage, welche die klerikalen, antirepublikanischen Richter aus ihrem Amte entfernen soll, das Präsidientengesetz u. s. w. Der größte Gegner, auf welchen die Republik stößt, ist Rom. Das Papstthum will seinen Einfluß, seine Stellung in Frankreich nicht aufgeben, die Republik glaubt sich in ihrer Existenz gefährdet, wenn sie dies duldet, die Folge ist der Konflikt über lang oder kurz!

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 12. August. Am Dienstag wird hier selbst eine auf dem Rückmarsch nach der Garnison begriffene Batterie des 24. Artillerie-Regiments einquartiert werden.

— In den nächsten Tagen wird die hierorts gemäß Verfügung der Regierung gebildete Gesundheitskommission eine Revision der Brunnen, gewerblichen Anlagen, Dungstätten zc. vornehmen.

— Es kommt zuweilen vor, daß Leute, welche als Zeugen vor Gericht geladen werden, unrichtige Angaben über die Höhe ihres Verdienstes machen, um auf diese Art eine höhere Zeugengebühr zu erzielen. Es ist das aber ein gefähr-

Nahe ebenfalls ein Testament vorhanden, welches ihr zugestellt werden sollte, sobald man ihren Aufenthaltsort und ihre Person mit Bestimmtheit ermittelt hatte.

So konnte denn der Besitzer von Sielbel unverrichteter Sache wieder abziehen. Nach einiger Zeit jedoch erfuhr der Notar nach seinen Bemühungen den Aufenthalt von Hilda und so wurde auch ihr eine Abschrift des Dokumentes überandt.

Es war dies ein Zeichen von der aufrichtigen Liebe Erichs zu Hilda, und das berührte sie auf das Angenehmste; aber sie nahm dieses Opfer nicht an. Sie erklärte sowohl dem Notar, wie dem Bankhause ihre Verzichtleistung auf die ausgelegte Summe, und nach Sielbel sandte sie ein gleiches Schreiben mit ausführlichem Bericht, in welchem Verhältniß sie zu dem Verstorbenen gestanden habe.

Die herzlichen Worte erweckten bei Johannes das lebhafteste Zutrauen, und seine Vorurtheile schwanden bei den ersten Zeilen des Briefes. Er schrieb wieder an sie, daß er durchaus nicht gewillt sei, die ausgelegte Summe zurück zu behalten, sondern daß er dieselbe auszahlen werde, sobald sie ihm den Wunsch aussprechen würde; jedoch bat er sie, ihn mit ihrem Besuche zu ehren.

Diesem Wunsche wurde allerdings nicht Folge

## Hilda.

Erzählung von Eg. Fr.

Original der „Stormarnschen Zeitung“.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

X.

In harter Schule.

Einige Jahre sind seitdem vergangen. Ueber Sielbel schien ein dunkler Stern zu walten. Auch der alte Gräber und sein treues Weib waren kurz aufeinander zu den Todten versammelt worden, und Johannes, der letzte Sproß, stand allein da. Er ertrug das Geschick nicht mit der Ergebung, die fast ausschließlich weiblichen Naturen eigen ist, sondern er vergrämte und verbitterte sich seine Tage durch Murren, da war es nur ein Glück, daß er gezwungen war, zu arbeiten und an seine eigene Existenz zu denken. Er fand nämlich, daß die Vermögensverhältnisse seines Vaters nicht ganz günstig gewesen, sondern eine bedeutende Schuldenlast auf dem väterlichen Erbe ruhte. Ja, sie ruhten nicht bloß, sie zehrten auch unaufhörlich Zinsen, und die Ausbringung derselben nöthigte Johannes gut zu rechnen, und in den meisten Fällen muß ja der Mensch auch zweimal rechnen, wenn nämlich die Wirkung nicht

mit der Ursache, die Saat nicht mit der Ernte übereinstimmt.

In jener Zeit langte bei dem Besitzer Johannes Gräber die beglaubigte Abschrift eines wichtigen Dokumentes an. Dasselbe war von einem beeidigten Notar angefertigt, von dem verstorbenen Erich unterschrieben und enthielt in umständlicher Fassung etwa folgenden Inhalt.

Erich erklärte, daß der Hof Sielbel auf seinen Bruder Johannes übergehe und er auf Alles Verzicht leiste bis auf eine Summe von 10 000 Mark, welche seiner Braut Hilda durch ein Bankgeschäft in Hamburg übermittelt werden sollten, sobald sie darauf Anspruch mache. Das Schreiben war Johannes Gräber zur Kenntnisknahme von dem Bankhause überandt worden.

Johannes war darüber sehr erstaunt; er wußte nicht, daß Erich in einem Verhältniß zu einem Fräulein gestanden, und ihm kam eine derartige Verpflichtung ungelegen. Doch nach reiflicher Erwägung kam er zu dem Entschluß, des Bruders Wort zu erfüllen und dem seltsamen Testament Rechnung zu tragen.

Zu dem Ende begab er sich nach dem Bankhause, um sich eines Näheren zu erkundigen. Aber man wußte ihm hier nichts Anderes zu sagen, als was das Dokument besagte, und auch der Notar wußte keine näheren Erörterungen anzugeben; nur war für dieses unbekanntes Fräulein

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

liches Manöver, denn wenn es sich nachträglich herausstellt, daß der betr. Zeuge nicht so viel verdient, so wird er wegen Vorspiegelung falscher Thatfachen, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Gewinn zu verschaffen, wegen Betruges unter Anklage gestellt.

— Gestern ist Duvenstedt schon wieder durch Feuer heimgesucht worden, welches um 3 Uhr Morgens in dem Bülow'schen Gewese ausbrach und das Wohnhaus in kurzer Zeit in Asche legte. Die Pferde wurden gerettet, die Kühe gleichfalls bis auf eine, welche in den Flammen umkam, außerdem fanden drei Schweine und sämtliche Schafe ihren Tod in den Flammen, wie denn auch von dem Mobiliar nichts gerettet werden konnte. Die Entstehung des Feuers ist wohl auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen, da eine Nachbarin gesehen hat, daß das Feuer außen am Dache über dem Kuhstalle angefangen ist.

\* **Ahrensburg, 13. August.** An dem gestern in Pinneberg stattgefundenen 3. Feuerwehrfest des südholsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren beteiligten sich von dem hiesigen Korps 11 Mann, welche gegen 11 Uhr Vormittags pr. Eisenbahn in Pinneberg eintrafen. Im Ganzen mochten etwa 300 Feuerwehrmänner aus allen Theilen des Gaues und von einigen nicht zum Verbands gehörigen Korps anwesend sein und da trotz des vorhergegangenen regnerischen Wetters dieser Tag vom besten Wetter begünstigt war und die Pinneberger Alles aufgebieten hatten, ihren Gästen den Aufenthalt in ihren Mauern zu einem angenehmen zu machen, so verlief das Fest in schönster Weise. Um 11 Uhr fand die Begrüßung der Gäste durch die städtischen Behörden und die Pinneberger Feuerwehr in Subbes Hotel statt, welche die Besucher in herzlichster Weise willkommen hießen. Einige Gesangsvorträge des aus Pinneberger Feuerwehr-Veteranen bestehenden Quartetts wurden mit großem Beifall aufgenommen und nachdem verschiedene Gäste ihren Dank für das herzliche Willkommen ausgesprochen und gegenseitig mehrfache brausende Hochs ausgebracht, trennte sich die Versammlung und die Gäste begaben sich von Knaben geführt in die ihnen freundlich angebotenen Quartiere bei den Bürgern der Stadt. Um 2 Uhr traten sämtliche Feuerwehren auf dem Marktplatz an und marschirten nach einer nahegelegenen Wiese, wo zunächst die Pinneberger Feuerwehr ihre Exerzier- und Schulübungen in eraktester Weise ausführte, an diese schloß sich ein Fußexerzieren sämtlicher Feuerwehren des Gauverbandes. Das dann folgende Manöver der Pinneberger Feuerwehr an einem Hause legte von der Tüchtigkeit dieses Korps ein glänzendes Zeugniß ab. Nach 4 Uhr ordnete sich der Zug zu dem Festmarsch durch die Stadt, welche sich zum Empfang der Gäste auf das Festlichste geschmückt hatte; Quirlanden, sowie zahlreiche Ehrenporten in hübscher, theils sehr kunstvoller Ausführung bezeugten, daß die Pinne-

geleistet, denn Hilda hatte sich entschlossen, sich als Lehrerin ausbilden zu lassen, worin sie von Erich bestärkt worden war, da, wie er sagte, es unwürdig sei, bei ihren schönen Geistesgaben sich als dienendes Glied, in untergeordneter Stellung den Launen anspruchsvoller und oft unedel denkender Herrschaft zu fügen.

Auch die Vorbereitung für den Lehrberuf war keine glückliche Zeit. Hilda mußte mit dünkeltvollen Genossinnen zusammen sein, die im Alter weit hinter ihr zurück standen und die ihr an Geistes- und Herzensbildung lange nicht gleich kamen und deshalb war sie gar oft die Zielscheibe des Spottes und der Verleumdung.

Endlich aber trat die Erlösung ein. Mit einem rühmlichen Zeugniß wurde sie entlassen und an einer Schule als Lehrerin angestellt. Der Beruf sagte ihr zu, mit freundlicher Umgebung erwarb sie sich die Zuneigung der Kleinen, eine treue Pflichterfüllung verlieh ihr das Selbstvertrauen, dessen der Mensch bedarf, so daß sie mit Genugthuung auf ihren Lebensabschnitt zurück und befriedigt in fester Lebensstellung in die Zukunft schauen konnte.

Von Zeit zu Zeit fand ein brieflicher Austausch zwischen ihr und dem Besitzer von Sielbef statt; Erich hatte ihr stets das Beste von seinem jüngern Bruder gesagt, dem er in inniger Liebe zugethan gewesen, und andererseits fand Johannes

berger mit ganzem Herzen bei der Sache waren. Ueber die überaus freundliche Aufnahme der Fremden durch ihre Quartierwirthin waren alle Gäste des Lobes voll und letztere verabschiedeten sich mit warmen Dankesworten von ihren Gastgebern. Viele Fremde mußten schon rechtzeitig Abends an den Ausbruch denken und konnten deshalb keinen Antheil an den noch veranstalteten Festlichkeiten nehmen, auch die Ahrensburger reisten um 8 Uhr ab, Alle in dem Bewußtsein, einen frohen Tag verlebt und manches gelernt zu haben. — Als letzte Hamburg passirten, befand sich die dortige Feuerwehr in ersterer Thätigkeit, da im Cremon ein furchtbares Feuer wüthete, welches bereits 5 Häuser ergriffen hatte und sich so gefahrdrohend anließ, daß sogar die in Borgfelde stationirte Feuerwehr zur Hülfe herangezogen werden mußte.

**Wandsbek, 10. August.** Ein hier selbst wohnender, den höheren Gesellschaftskreisen angehörender Mann feuerte gestern Abend in seiner Wohnung, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, einen Schuß auf sich ab, ohne sich jedoch lebensgefährlich zu verletzen. Ueber das Motiv der That verlautet nichts Bestimmtes.

\* **Kleine Mittheilungen.** Am Dienstag stürzte sich die auf der Levensauer Mühle konditionirende Gouvernante in den Eibertanal. Der Zimmermann Joh. Seidler aus Nendsburg, welcher an der Levensauer Brücke arbeitete und diesen Vorgang bemerkte, sprang in seinem vollen Arbeitszeug, mit eigener Lebensgefahr ihr nach und brachte sie, trotzdem sie schon wiederholt untergetaucht war, noch lebend aufs Trockene. Ueber die Gründe, welche das junge Mädchen zu dieser verzweifelten That bewogen haben, hat man Bestimmtes nicht erfahren. — Ein eigenthümliches trauriges Mißgeschick ereilte kurz darauf den Ketter. Nachdem er eben wieder zu seiner Arbeit zurückgekehrt war, traf ihn ein von dem Brückenbau herabfallender Balken so unglücklich auf den Kopf, daß er sofort verschied. — Die Eheleute Meyer in der Palmalle in Altona wollten goldene Hochzeit feiern. Alles war parat, sogar die Jubel-Bibel von der Kaiserin und die Jubiläums-Medaille vom Kaiser schon eingetroffen und die Kirchengemeinde hielt 400 Mk. als Geschenk zu recht. Da eine Trauung erfolgen sollte, mußten die Papiere zur Stelle und nun zeigte es sich, daß erst übers Jahr der 50jährige Hochzeitstag gefeiert werden könne. Tableau! Aber die Nachbarn ließen die Fahnen weiter flattern und den beiden Alten ist der Humor dabei nicht ausgegangen. — Ein auf dem Nütschauer Hof beschäftigter Arbeiter beabsichtigte ein großes Maschinenrad im Gewichte von ca. 700 Pfd. anzustreichen. Als er sich das Rad zurechtstellen wollte, hatte er das Unglück zu stolpern, wodurch das Rad ebenfalls umfiel, und sich auf die Brust des Arbeiters legte. Der Unglückliche erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit

aus den Briefen Hildas, daß sie eine hochedle Frauengestalt mit einem klaren Geiste sei. Er richtete lange Briefe an sie, da es ihm ein Bedürfnis war, aus seiner Einsamkeit heraus Mittheilung von dem zu machen, was sein Herz bewegte, fand er doch bei ihr Verständniß und Theilnahme; ja, er mußte es sich im Stillen belassen, sie war es, von der er nun schon seit langer Zeit ein unentwegtes Bild in seinem Herzen trug.

In süßer Hoffnung sah er den Zeitpunkt herannahen, wo er ihr persönlich gegenüber stehen würde, wo er sie seiner Freundschaft und vielleicht gar seiner Liebe versichern durfte von Angesicht zu Angesicht.

Auch bei Hilda machte sich ein gleiches Gefühl geltend, sie fühlte, daß es mehr war, als Freundschaft, was sich für den Bruder des theuren Erich geltend machte. Dennoch traten auch die Zweifel ein. Durfte sie Erich die Treue brechen? Konnte sie noch einmal lieben? und würde sie in einem andern Berufe glücklich werden?"

## XI.

### U m G r a b e .

Novembertag hüllten die Landschaft in ein düsteres, trübes Gewand; auch über der Großstadt lagerte der Nebelflor und in magischem Glanz verstärkte der Wassergehalt der Luft den

feinen Geist aufgab. — Am Freitag Morgen schlug der Blitz in eine in der Nähe von Augustenburg belegene Hufenstelle, tödtete einen Diensthilfen und betäubte ein Dienstmädchen; das Wohnhaus brannte ab. — Im Kirchspiel Schenefeld, bei den Dörfern Puls und Ohree, wurden kürzlich seitens des „Museums vaterländischer Alterthümer“ in Kiel Ausgrabungen an einigen Hügelgräbern vorgenommen. Bei Ohree wurden in einem Hügel 20 Graburnen ohne Beigaben, bei Puls dagegen einige Bronceschwerter und sonstige Broncesachen gefunden.

## Hamburg.

Am Sonnabend Mittag stürzte die 4jährige Tochter des Bahnbeamten Eggert, am Dovenfleet wohnhaft, aus dem Fenster der 4. Etage; eine ältere Schwester wollte die Fallende ergreifen, verlor aber das Gleichgewicht und fiel gleichfalls hinab. Beide erlitten durch den Sturz auf das Straßenpflaster lebensgefährliche Verletzungen und wurden ins Krankenhaus geschafft.

— In der Nacht zum Sonnabend explodirte in der Spiritus-Fabrik von Anbusl und Loebel am Langenfelder Damm der Spritkessel, wodurch zwei Arbeiter lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

## Deutsches Reich.

Die dem Kronprinzlichen Paare zur Silberhochzeitsfeier dargebrachten 830 000 Mk. sind in eine Stiftung umgewandelt, aus der durch Kapitalzuwendung eine Förderung zu Theil werden soll folgenden Anstalten: 1) dem Verein für häusliche Gesundheitspflege mit 170 000 Mark, 2) den Arbeiter- und Ackerbaukolonien nach dem System Wilhelmshorst bei Bielefeld 170 000 Mark, 3) dem Victoria-Hospital in Kreuznach 40 000 Mark. Durch feste Jahresbeiträge aus den Zinsen der dann noch vorhandenen 450 000 Mark sollen befördert werden 1) die Ferienkolonien für Schulfinder, 2) die Vereine für Beschäftigung entlassener Strafgefangener, 3) der allgemeine deutsche Verein gegen Trunksucht, 4) der Verein zur Gründung von Kinderheilstätten an der See, 5) das Friedrich-Stift zu Berlin, 6) die Diakonissenfrankenanstalt Bethanien zu Kreuzburg in Oberschlesien und das Barmherzigen-Stift zu Pilschowitz, Kreis Rybnick.

Der spanisch-deutsche Handelsvertrag wird, einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger zufolge, nunmehr vom 14. August ab provisorisch insoweit in Kraft treten, als die ermäßigten Tariffsätze, dem dringenden Wunsche der Industrie gemäß, zur Geltung gelangen. Gesetzeskraft erlangt der Vertrag erst dann, wenn der deutsche Reichstag seine Genehmigung dazu gegeben.

In dem Prozeß gegen die Vorstände einer Reihe Berliner Arbeiter-Vereine wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes durch Behandlung politischer Fragen hat das Gericht von 13 An-

Schein der Laternen. Immer spärlicher wurden die Häuser und vereinzelter standen die Laternen an der Straße, die zum Friedhofe führte. Nur hin und wieder rasselte ein Wagen auf dem Kieswege dahin, und rasch eilten schnelle Fußgänger dem heimischen Herde zu.

Hier ging auch ein stattlicher Mann, der in einen langen Mantel gehüllt war. Suchend blieb er von Zeit zu Zeit stehen, bis er sein Ziel erreicht hatte und durch das düstre, gewölbte Thor zum Friedhof einbog.

Hier herrschte ringsum Frieden, der schwache Schein einer Laterne, die in der Nähe der Kapelle brannte, erhellte nur in kleinem Umkreise die stillen Gräber.

Johannes ging weiter; er wußte das Grab des Bruders auch in der Dunkelheit zu finden, der Stein mit dem hochragenden Marmortreuz mußte auch ja leicht kenntlich sein.

„Hier muß ich links schwenken“ — murmelte der späte Gast für sich hin — „und dort steht auch schon der Stein; — aber was ist das? — ist's nicht eine menschliche Gestalt, die dort an seinem Grabe steht?“

Langsam näherte sich Johannes; eine schlanke, weibliche Gestalt stand regungslos an Erichs Grab. Erst als sie den Kies unter dem Tritt des Hingutretenden knirschen hörte, fuhr sie auf und wandte ihren Blick demselben zu.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(3)

Großbritannien.

Die des Hochverraths angeklagten Irlander Deasy, Fetherstone, O'Herlihy, Flanagan und Dalton wurden, bis auf den zu dritt Genannten, von der Jury in Liverpool für schuldig erklärt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Die Anklage beschuldigte sie speziell in Cork Dynamit fabrizirt und dasselbe nach Liverpool geschafft zu haben, um mehrere öffentliche Gebäude in die Luft zu sprengen.

Von nah und fern.

Wenn jemand eine Reise thut, so heißt es bekanntlich, aber wenig Freudevolles kann Herr Justizrath Lenze aus Soert vor seinem Aufenthalt in Berlin mittheilen. Am Sonntag Abend, bei Kroll's, wurden ihm 14 000 Mark in Kassenscheinen, dazu ein Paß auf seinen Namen lautend, gestohlen.

Hinrichtung. In Holzminde ist Freitag früh die Hinrichtung des Raubmörders Jlle durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburger vollzogen worden. — Am Freitag früh 5 1/4 Uhr wurde in Hirschberg an dem Lustmörder Koscielny aus Landeshut durch den Scharfrichter Krautz aus Berlin die Todesstrafe vollstreckt. Der Verbrecher hatte vorher ein offenes Geständniß abgelegt.

Wörtlich genommen. Aus Oldenburg wird dem „Westf. Merk.“ folgende Geschichte mitgetheilt; Bei einer kürzlichen Felddienstübung der hiesigen Dragoner schickte ein Rittmeister einen Soldaten in ein „feindliches“ Dorf mit der Weisung, er solle einmal sehen, ob er in jenem Orte „Feuer bekäme“. Der biedere Vaterlandsverteidiger kam mit einem reichlichen Vorrath von Schwefelhölzern zurück, die er sich bei den Bauern gesammelt hatte.

Die Sterblichkeitstabellen für England für das Jahr 1881, welche soeben veröffentlicht wurden, zeigen abermals, daß der englische Rebel die Langlebigkeit nicht beeinträchtigt. In dem genannten Jahre starben 91 Personen, die das hundertste Jahr erreicht oder überschritten haben, davon waren 25 Männer und 66 Frauen. Das Alter der Männer wird nachstehend angegeben: neun waren 100 Jahr alt, fünf 101, drei 102, einer 103, zwei 104, drei 105, einer 108, und einer 112. Von den Frauen waren vierundzwanzig 100, fünfzehn 101, acht 102, fünf 103, sechs 104, zwei 105, drei 106, und drei 107 Jahr alt geworden.

Briefkasten.

B-dorf. Wir können auch in diesem Falle von unserm Prinzip, anonyme Zuschriften unberücksichtigt zu lassen, nicht abgehen und müssen deshalb um Namensnennung bitten. Das Gesandte scheint uns in der vorliegenden Form doch auch etwas stark persönlicher Natur, es ließe sich aber durch anderweitige Pointirung das unzweifelhaft darin liegende, nicht genügend hervorgehobene allgemein interessante Motiv mehr zur Hauptsache gestalten. — Bezüglich der Anfrage, sind wir nach vorausgegangener Verständigung nicht abgeneigt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

an welcher sich auch die eben angekommenen Berliner Extrazügler, die auf die Abfahrt der Dampfboote warteten, lebhaft theilnahmen, so daß sich schließlich ein Knäuel von mehr als hundert kämpfenden Menschen zusammenballte, der von den Nachtwächtern nur durch Anwendung der blanken Waffe auseinandergetrieben werden konnte.

Berlin, 10. August. Der Bruder des Professors zu Putlitz veröffentlicht in der „Post“ eine Erklärung, welche besagt, daß der Verstorbene in hinterlassenen Briefen, deren Wortlaut eingesehen werden könne, erklärt habe, der Grund seines gewaltsamen Endes sei in einem amerikanischen Duell zu suchen, welches er am Ausgange des vorigen Winters in Folge eines Konflikts über die Judenfrage mit einem jüdischen Referendar eingegangen sei. Alles andere sei unwahr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. August. Die radicale Arbeiterpartei hatte für gestern Abend eine Massenkundgebung gegen die Polizeibehörde beschloffen, nach einer Version, wegen wiederholter Auflösung von Arbeiterversammlungen und Konfiskation des Arbeiterblattes „Zukunft“, nach einer anderen wegen angeblicher Auslieferung des Moskischen Emiffairs Sunter aus Deutschland. In Kenntniß des geplanten Putsches hatte die Polizei-Direktion umfassende Maßregeln getroffen. Als Abends acht Uhr ungefähr achthundert Arbeiter am Schottenring erschienen und sich unter Geschrei dem Polizei-Direktionsgebäude näherten, stürzten aus letzterem hunderte von Wachleuten hervor, welche unterstützt von berittenen Wachleuten, die Menge mit blanker Waffe nach kurzem Handgemenge in die Flucht trieben. Der Versuch der Arbeiter, sich zu sammeln, wurde durch Dragoner vereitelt. — Das auf dem Plage erschienene Infanterie-Bataillon besetzte den Schottenring. Auf dem Rückzuge warfen die Arbeiter mit Steinen. 42 Arbeiter wurden verhaftet, darunter 14 Verwundete. Die Zahl der verwundeten Arbeiter beträgt an hundert. Andererseits wurden auch drei Wachleute verwundet, wovon einer, dem ein Arbeiter ein Stein in den Rücken geböhrt hatte, schwer.

Italien.

Dieser Tage wurde von dem Genueser Zuchtpolizeigericht in contumaciam gegen den Verwalter der Herzogin von Galliera, Comthur Ferrari, verhandelt, und derselbe zu 7 1/2 Jahren Gefängniß, sowie zur Schadloshaltung der Beschädigten — im Unvermögensfalle zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Ferrari hatte sich durch erheuchelte Frömmigkeit das Vertrauen und die Gunst der mildthätigen, reichen Dame zu erwerben gewußt und aus der Verwaltung ihrer Gelder, sowie derjenigen einiger anderer Personen im Ganzen 9 Millionen 900 000 Lire veruntreut.

geklagten 5 freigesprochen und bei den Uebrigen auf das niedrigste Strafmaß erkannt, da die Bestrebungen der Vereine an sich berechtigte Ziele verfolgten. Aus demselben Grunde wurde auch der Antrag des Staatsanwalts auf Schließung der Vereine abgelehnt.

Wie die „Frei. Ztg.“ meldet, hat die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Erkenntniß des Frankfurter Schöffengerichts in dem Prozesse gegen die sozialistischen Abg. Frohme und Geiser Berufung eingelegt.

Zum Selbstmorde des Professors zu Putlitz schreibt jetzt die „Danz. Ztg.“: „Es taucht jetzt die Version auf, der früher vielgenannte, erblindete Dr. Dühring habe für Putlitz eine wissenschaftliche Schrift ausgearbeitet, welche P.s Auf begründet und das Manuskript derselben an die Universität Halle, an die P. berufen war, eingesendet, weil er das verabredete Honorar, angeblich 15 000 Mark, nur theilweise erhalten hatte.“ Wir überlassen der „Danz. Ztg.“ die Verantwortung für ihre Mittheilung.

An Stelle Benningsens sind im 19. Hann. Wahlkreise als Kandidaten aufgestellt: Hofbesitzer Gottendorf in Diterende-Dttenendorf (nat. lib.) und von den Fortschrittlern Kaufmann Kronemeier in Neubaus.

Die Angelenheit der deutschen Brigg „August“, Heimathshafen Apenrade, welche am 1. Oktober v. J. auf den Pescadores-Inseln strandete und deren Wrack von den dortigen Eingeborenen geplündert wurde, ist nach den neuesten Nachrichten aus Amoy nunmehr befriedigend erledigt worden. Es wurde sowohl eine Entschädigung gezahlt, wie 30 Plünderer bestraft.

Wegen der Vorgänge auf der Zeehe „Germania“ in Marten sind im Ganzen 37 Bergleute unter Anklage des Landesfriedensbruches gestellt. Außer drei Verurtheilten, welche drei resp. vier Wochen Gefängniß erhielten, befinden sich noch fünf, sämtlich Familienväter, in Unterjuchungshaft. Die Sache wird im Oktober vor dem Schwurgericht zum Austrag kommen.

Aus Waldbröl wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Der Besitzer der benachbarten Gurkenbacher Mühle lebt in gemischter Ehe. Bei der Einsegnung der Ehe durch den katholischen Geistlichen von Dattenfeld hat der Mann das Versprechen geben müssen, daß die Kinder katholisch werden sollten. Ein Knabe wurde kürzlich geboren, aus irgend einem Grunde unterblieb die Taufe einige Tage. Was geschah aber? Als der Mann eines Tages aufsteht, ist sein Kind fort. Die katholischen Verwandten hatten es Nachts aus dem Hause geholt und Morgens früh in der Dattenfelder Kirche taufen lassen. Gegen Mittag wurde das Kind zurück gebracht.

Aus Stettin schreibt die „Nstee Zeitung“: „Bestern in der Morgenstunde entspann sich am Dampfschiffbollwerk zwischen norwegischen Kapitänen und hiesigen Handlungsgehilfen eine Schlägerei,

„Hilda!“ — begann Johannes in fragendem Tone.

„Und Sie sind Johannes, der Bruder des hier Schlummernden, mein unbekannter Freund?“

„Ja, ich bin es, ich wollte das Grab meines Bruders besuchen, und dann wäre ich zu Ihnen gekommen, Hilda; es ist gut, daß wir uns hier schon jetzt treffen.“

Dann verrichtete Johannes ein stilles Gebet an dem Grabe seines Bruders und ging mit Hilda zurück. Darauf begann er:

„Wie ich schon sagte, wollte ich Sie besuchen, um Sie auch persönlich kennen zu lernen, da wir doch längst gute Freundschaft geschlossen. Es will mir scheinen, Hilda, daß nicht der Zufall uns zusammengeführt, sondern es hat im Rathschluß des Höchsten gelegen und mein, unser theurer Erich mußte die vermittelnde Person sein. Obwohl er mir nie ein Wort davon gesagt, daß Sie ihm theuer gewesen, so will es mir doch so scheinen, als ob er unsere Hände ineinander gelegt, als ob er unsern Freundschaftsbund segnend weicht. O Hilda, laß mich zu Ende sprechen, was mich bewegt, was mein Herz schon lange in süßer Hoffnung schlagen läßt, ich liebe Sie von ganzem Herzen, und so richte ich denn an Sie die Frage, ob Sie mir das werden wollen und können, was das Schicksal meinem Bruder versagte.“

Hilda antwortete nicht sogleich, aber Johan-

nes faßte ihre Hände und versuchte ihr ins Antlitz zu sehen und drängte sie:

„Hilda, sage mir das liebe Worte, mache mich glücklich!“

Dann versetzte sie:

„Ich liebe auch Dich, Johannes, und auch ich glaube jetzt, daß es kein Frevler an Deinem Bruder ist, ich glaube, Gott will es, da er uns hier an heiliger Stätte zusammen führt.“

(Schluß folgt).

Das Haidedorf.

Es liegt inzwischen Sand und Moor Vereinsamt, still das Haidedorf, kein Laubdach rings, ein ganzes Corps Ringegel nur aus düsterm Torf. Und doch auch hier ist Sonnenschein, Auch hier der Himmel heiter blaut, Auf dürres Feld und strup'gen Rain Der Himmels Segen niederthaut.

Es ragen nicht die Giebel kühn, Kunstloser Kofkopf zieret bloß Das niedre Strohdach, welches grün Bewachsen ist mit dichtem Moos. Doch lieber als ob schroffer Wand, Sobald der Himmel heiter blaut

Und Frühlingswehen ziehn ins Land, Der Storch sein Reifignest hier baut.

Die Backsteinwand mit Kalk getüncht Zum grünen Fest in frischem Weiß, Das Fenster klar, die Thür verjüngt, Am Thor das grüne Birkenreis. Auch hier ist Pfingsten, Lust und Freud, Zumal der Himmel heiter blaut, Das trübe Jahl ist jung erneut, Rings Staargechwätz und Lerchenlaut.

Der weite Dorfsplatz mit dem Teich Und nagelneuem Spritzenhaus Ist wie ein kleines Himmelreich, Denn Kinder tummeln bunt und kraus; Sie jubeln laut, es währt die Jagd, So lang der Himmel heiter blaut; Sie tanzen noch bis in die Nacht, Bis Nebel über Wiesen graut.

Jetzt bricht die stille Nacht herein, Ihr schwarzer Flor deckt Alles zu, Doch unterm Fliederstrauch am Rain Ein junges Pärchen troßt der Ruh. Die Liebe wohnet allerort; Soweit der Himmel heiter blaut, Da flüstert sie ihr süßes Wort, Sie macht das Haidedorf selbst traut. F.

Anzeigen.

**Zwangverkauf  
und  
Aufgebot.**

(3. Bekanntmachung).

Zu Sachen  
des Ziegelei-Besizers **Charles  
Partig** in Hamburg, Klägers,  
wider  
den Eingeseffenen und Gastwirth  
**J. J. Schröder** zu Alt-Nahl-  
stedt, Beklagten,  
wegen einer protocollirten  
Forderung von 800 Mk.

ist auf Grund der vollstreckbaren Aus-  
fertigung des Urtheils des königlichen  
Landgerichts C. K. III zu Altona  
vom 13. Juni d. J. der Zwangs-  
verkauf des dem Beklagten gehörigen,  
zu Alt-Nahlstedt belegenen, Fol. 405  
des Protocolls für das Dorf Alt-  
Nahlstedt verzeichneten Grundstücks  
von 88 Ar 39 □ Meter mit den  
darauf befindlichen Bohn- und Wirth-  
schaftsgebäuden, Tanzsalon, Kegel-  
bahn zc. durch Beschluß des unter-  
zeichneten Amtsgerichts verfügt.

Demnach werden Alle, welche an  
dem gedachten Gewese c. pert. nicht  
protocollirte dingliche Ansprüche zu  
haben vermeinen, aufgefordert, solche  
bei Vermeidung des anspruchsfreien  
Verkaufs und der Nichtberücksichtigung  
bei der Vertheilung des Erlöses

**binnen 6 Wochen,**  
und spätestens in dem auf  
**Freitag, 5. October d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
anberaumten Aufgebotstermin anzu-  
melden.

Zugleich wird Termin zum Ver-  
kauf des in Rede stehenden Geweses  
c. p. auf

**Freitag, 12. October d. J.**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können  
14 Tage vor dem Termin hier ein-  
gesehen werden.

Die Licitation findet auf dem  
Amtsgericht Statt.

Altenburg, 6. August 1883.  
**Königliches Amtsgericht.**  
*Hellborn.*

Anträge auf Gewährung von  
**Hypotheken-Darlehen**  
auf Liegenschaften und auf selbststän-  
dige in größeren Städten belegene  
Hausgrundstücke werden durch Herrn  
Rechtsanwalt **Daus** in Altona ent-  
gegengenommen, bei welchem Antrags-  
Formulare zu entnehmen sind und die  
erforderliche weitere Auskunft ertheilt  
wird. Es wird insbesondere auf die un-  
kündbaren Hypotheken-Darlehen gegen  
eine Jahresrate von 4 3/4 Prozent  
(Zilgungsbeitrag einbegriffen) auf-  
merksam gemacht.

**Preussische Central-  
Bodencredit-Actiengesellschaft**  
in Berlin.

**Pergament-Papier**  
zum Verschluß von Einmachegeräthen,  
pr. Bogen 15 Pf.,  
empfiehlt  
Altenburg. **G. Ziese.**

**Grosse Verloosung**  
in Verbindung mit  
**der Industrie-Ausstellung in Altona.**

Bei einem Umsatz von 40,000 Loosen werden 2035 Gewinne  
angekauft.

1. Hauptgewinn im Werthe von circa 1800 Mark, bestehend in einer Möbel Einrichtung (Rußbaum) für ein Wohnzimmer und einer Möbel Einrichtung für ein Schlafzimmer.
2. Hauptgewinn im Werthe von circa 1300 Mark, bestehend in einer Möbel- Einrichtung für ein Wohn- und ein Schlafzimmer.
3. Hauptgewinn 1 Phaeton, Werth 1000 Mark (prämirt mit der bronzenen Medaille).
5. Hauptgewinn im Werthe von circa 900 Mark.
6. Hauptgewinn im Werthe von circa 850 Mark, bestehend in einer Möbel- Einrichtung (Rußbaum) für ein Wohnzimmer.
7. Hauptgewinn im Werthe von circa 825 Mark, bestehend in einer Möbel- Einrichtung für ein Wohnzimmer.
8. Hauptgewinn im Werthe von circa 500 Mark.
10. Hauptgewinn 1 gepolstertes Mobiliar, bestehend in 1 Sopha, 2 Sessel, 4 Stühle, Werth 432 Mark (prämirt mit der bronzenen Medaille).
11. Hauptgewinn im Werthe von circa 260 Mark

und ferner 2026 Gewinne im Werthe von ca. 200 bis 3 Mark pr. Stück.  
Die Ziehung findet im October 1883 in der „Ton-Halle“ in Altona  
vor Notar und Zeugen statt.

Loose à 1 Mark sind bei **G. Ziese** in Altenburg zu haben.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.**



Den geehrten Hausfrauen  
empfehle ich von jetzt an  
meinen vorzüglich, täglich  
frisch gebrannten

**Caffee**

zu den billigsten Preisen.  
— Meine Preise für ge-  
brannte Waare sind so ge-  
stellt, daß sie verhältnis-  
mäßig mit denen des rohen  
Caffees gleich stehen. Be-  
kanntlich verliert Caffee  
beim Brennen ca. 25 %  
am Gewicht und erhält  
man aus einem Pfund  
rohen Caffee nur ca. 3/4  
Pfund gebrannten.

**Gebrannter Caffee** pr. Pfund 75, 80, 90, 100, 120 Pf. zc.  
**Roher Caffee** pr. Pfund 60, 68, 70, 75, 80, 100, 105 Pf. zc.  
Bitte sich gütigst durch einen Versuch zu überzeugen, und empfehle mich  
achtungsvoll  
Altenburg. **Guido Schmidt.**

**Das Wunderbuch**

enthaltend die Geheimnisse früherer  
Zeiten, als: Formeln der Kabbale des  
6. und 7. Buch Moses, magische Kraft  
und Signatur der Erdgewächse und  
Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten  
in Thiere und Bäume, Glücksruthen  
auf die in der Erde verborgenen Me-  
talle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse  
der Nigromantie, das Auffinden von  
Wasserquellen und Metallen mittelst der  
Wünschelruthe, Stein der Weisen und  
andere merkwürdige Geheimnisse aus  
handschriftlichen Klosterbüchern, enthält  
auch das vollständige Siebenmal ver-  
seelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk.  
von **A. Jacobs** Buchhandlung in  
Magdeburg.

**Ostpreussische  
Dienstboten**

empfiehlt durch persönliche Bekannt-  
schaft des Agenten in Gumbinnen und  
direkte Verbindung, Knechte u. Mäd-  
chen zu jeder Zeit; namentlich zufolge  
gemachter Anmeldungen zur dortigen  
Abgangszeit (Michaelis) wie auch zum  
1. November. Näheres ertheilt auch  
briefflich und bittet um geneigte bal-  
dige Aufträge

**Cl. Heintz Schmüser.**  
Todendorf bei Altenburg.

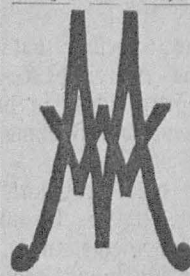
**Holz-  
Steinkohlen-  
Theer**

empfehlen zu billigen, festen Preisen  
Altenburg. **E. Pahl.**

**Sobien erschien!  
Dr. L. Meyn's  
schleswig-holsteinischer  
Haus-Kalender**

für 1884, herausgegeben von Dr.  
S. Red. Dieser Jahrgang ist in jeder  
Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nen-  
nen. Außer durchaus zuverlässigen  
Ebbe- und Fluth Tabellen, vollst. Jahr-  
marktsverzeichnissen zc. enthält der  
Kalender interessante hoch- und platt-  
deutsche Beiträge unserer besten Schrift-  
steller und Dichter. Preis nur 40 Pf.  
Wiederverkäufer erhalten  
hohen Rabatt und wollen sich wen-  
den an  
**G. Lühr & Dircks,** Garding.

Auflage 315,000; das verbreitetste  
aller deutschen Blätter überhaupt;  
außerdem erscheinen Uebersetzungen in  
dreizehn Sprachen.



**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für  
Toilette und Handar-  
beiten. Alle 14 Tage  
eine Nummer. Preis  
vierteljährlich M. 1,25  
= 75 Kreuzer. Jähr-  
lich erscheinen:  
24 Nummern mit Toi-  
letten und Handar-  
beiten, enthaltend  
gegen 2000 Abbil-  
dungen mit Beschreibung, welche das ganze  
Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für  
Damen, Mädchen und Knaben, wie für das  
zartere Kindesalter umfassen, ebenso die  
Leibwäsche für Herren und die Bett- und  
Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in  
ihrem ganzem Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern  
für alle Gegenstände der Garderobe und  
etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-  
und Buntstickerei, Namens-Schiffen zc.  
Abonnements werden jederzeit angenom-  
men bei allen Buchhandlungen und Post-  
anstalten. — Probe-Nummern gratis und  
franco durch die Expedition, Berlin W,  
Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

**Bildung macht frei!**

Hängt nicht oft von einem gut  
stilisirten Briefe die ganze Cri-  
stanz eines Menschen ab? Wer sich  
der Wahrnehmung nicht verschließt,  
wie in der Jetztzeit das Bedürfnis  
nach Bildung alle Schichten der Be-  
völkerung durchdringt, der darf allein  
nicht zurückbleiben. Der beste Beweis  
der Bildung ist aber der mündliche  
und schriftliche Gedankenausdruck.  
Ein bewährter und zuverlässiger  
Führer dazu ist das Buch von „**B.  
Bentzien, die schriftlichen Ar-  
beiten des täglichen Lebens.** Ein  
kurz gefasstes Handbuch zum Selbst-  
unterricht für Gewerbetreibende,  
Kaufleute, Beamte, Militärpersonen,  
Militärämter, wie überhaupt für  
jeden, die sich im mündlichen und  
schriftlichen Gebrauch der deutschen  
Sprache vervollkommen wollen.  
Groß Format. Preis nur 2 Mk.  
(Verlag von **J. Bacmeister** in  
Bernburg.)“ Außer einem Rath-  
geber in der Rechtschreibung und  
der Grammatik enthält das Buch: Fa-  
milien- und freundschaftliche Briefe,  
Beileidschreiben, Entwürfe zu Sta-  
tuten, Handels- und Geschäftsbriefe,  
gerichtliche Briefe, Schreiben an Be-  
hörden, militärische Berichte und  
Meldungen, Bittgesuche und Bewer-  
bungsschreiben, Prüfungsarbeiten für  
Stellenbewerber, Berichte und Pro-  
tolle, Geschäftsaufträge, Kontrakte,  
Verzeichnisse der üblichen Titulaturen  
u. s. w. u. s. w.  
Das Buch ist durch jede Buchhand-  
lung zu beziehen.

Nach Vorschrift d. Universitäts-  
Professors **Dr. Harless, Kgl.  
Geheim. Hofrath in Bonn,** ge-  
fertigte:

**Stollwerck'sche  
Brust-Bonbons**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen  
unter allen ähnlichen Hausmitteln  
den ersten Rang ein.  
Gegen Husten und Heiserkeit  
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versie-  
gelten Packeten in den meisten  
guten Colonialwaaren-, Drogen-  
Geschäften u. Conditoreien sowie  
Apotheken, durch Dépôtschilder  
kenntlich.

Technikum **Buxtehude** bei  
HAMBURG.

Vorzüglich frequentirte Fachschulen  
f. **Bau-, Maschinen-  
konstructeure** und **Maler.**  
Näheres und Gratis-Programme durch  
den Director **Hittenkofer.**